



Qualifizierte Suchtprävention  
in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe

## NEWSLETTER-SONDERAUSGABE „KINDER AUS SUCHTBELASTETEN FAMILIEN“

### „Familiengeheimnisse leicht gemacht – über Rumpelstilzchen und andere Geheimnisträger“



(Sandra Groß, FitKids-Projektkoordinatorin)

*Erfahrungen aus den Fortbildungen von FitKids für gelingende Gespräche mit Kindern – Wege und Möglichkeiten für Fachkräfte in der stationären Jugendhilfe, in der Jugend- und Suchthilfe mit Kindern über belastende Themen, wie z. B. das Familiengeheimnis Sucht ins Gespräch zu kommen*

**Wesel** ▪ „Familiengeheimnisse“ kommen in jeder Familie vor. Kinder leiden unter der Situation und ihrem Gefühl, dass „irgendetwas“ nicht stimmt. Sie verstricken sich oftmals in wilde Phantasien darüber. Viele Kinder glauben auch, dass mit ihnen selbst etwas nicht richtig ist und dass sie Verantwortung für die seltsame Atmosphäre und Reaktionen der anderen Familienmitglieder tragen. Sie verlernen darüber ihren eigenen Wahrnehmungen zu trauen und fühlen sich ausgeschlossen.

Kinder brauchen Menschen, die sie unterstützen zu verstehen und ihr „heimliches“ Leiden auflösen helfen. Sie benötigen Menschen, die nach Möglichkeit gemeinsam mit den Müttern und Vätern schwierige Lebenssituationen und Familiengeheimnisse besprechbar machen können.

„Dafür ist es noch zu klein!“ „Mein Kind bekommt doch davon überhaupt nichts mit!“;  
„Solange das Kind von selbst nicht danach fragt, brauche ich doch nicht damit anfangen“;  
„Gefährde ich nicht das Wohl des Kindes, wenn ich ihm diese Informationen zur Verfügung stelle?“. All dies hören Fachkräfte nicht nur von Eltern. Oftmals teilen sie diese Befürchtungen.

Wie leicht oder schwer es einer Fachkraft fällt schwierige Themen mit Klient\*innen zu besprechen, hat viel damit zu tun, wie in der eigenen Familie mit Geheimnissen und schwierigen Themen umgegangen wurde und wird. So lädt die Fortbildung „*Familiengeheimnisse leicht gemacht*“ dazu ein, sich zunächst mit sich selbst auseinanderzusetzen:

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

In Kooperation mit:

**FOGS**

Gesellschaft für Forschung  
und Beratung im Gesundheits-  
und Sozialbereich. Köln.

**LWL**

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

Biographische Aspekte, Haltung und Erfahrung. Insbesondere für das Familiengeheimnis Sucht kommt erschwerend hinzu, dass die Fachkraft sich zudem mit ihrer Haltung und Erfahrung zu/mit suchtkranken Menschen auseinandersetzen muss.

### **Die eigenen Geschichten**

Viele Teilnehmende in den Fortbildungen sind schnell bei ihren eigenen Themen:

- Zu welchem Thema hätte ich mir als Kind einen anderen Umgang der Erwachsenen mit mir gewünscht?
- Wie habe ich dies mit meinen eigenen Kindern bisher gehandhabt bzw. wie gehe ich heute noch mit ihnen und schweren Themen um?
- Habe ich alles „richtig“ gemacht?
- Darf ich von meinen Klient\*innen die Öffnung von schweren Themen fordern, wenn ich selbst große Probleme damit habe und sich vielleicht auch in meinem Keller „Leichen“ befinden? Wie gehe ich damit um, wenn ich feststelle, dass ich Dinge versäumt, anders eingeschätzt habe und nachholen muss?
- Darf ich gar keine Geheimnisse mehr haben?
- Muss ich immer alles erzählen?
- Was ist mit dem Christkind und dem Osterhasen?

Die Palette der Familiengeheimnisse ist groß – sie reicht von Sucht und anderen psychischen Erkrankungen, Tod, Krankheit, finanzielle Notlagen. Diese Liste ist beliebig fortführbar und Familiengeheimnisse gibt es häufig auch im „Doppelpack“.

### **Einbindung der Eltern**

Fachkräfte sind häufig in der Situation, Mütter, Väter und auch andere wichtige Bezugspersonen zu motivieren und zu begleiten, diese Familiengeheimnisse besprechbar zu machen. Häufig stellt sich in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe das Problem der zuverlässigen Einbindung der Eltern. Aus fachlicher Sicht ist es wichtig, dass Eltern ihren Kindern selbst mitteilen was „Sache“ ist! Aber wie gehen Fachkräfte damit um, wenn sich Öffnungsprozesse in die Länge ziehen und sich Eltern wieder entziehen?

Auf der Erwachsenenenebene muss entschieden werden, welche Informationen auf welche Art und Weise transportiert werden sollen. Das für diesen Prozess vorhandene Zeitfenster muss

#### **Folgende Fragen laden zur Reflexion ein:**

- Bin ich davon überzeugt, dass Sucht eine chronische Erkrankung ist?
- Bin ich selbst in einem suchtkranken Haushalt aufgewachsen?
- Ist „Sucht“ für mich eine Charakterschwäche und selbstverschuldet?
- Welches Fachwissen habe ich zu Auswirkungen von elterlichen Suchterkrankungen auf die Entwicklung von Kindern?

besprochen werden, denn nicht immer kann dies frei gestaltet werden. Es ist wichtig, als Fachkraft vorher zu überlegen, ob die Situation im Gespräch und auch im Anschluss gehalten werden kann. Wenn es gelungen ist Eltern/-teile einzubeziehen, sind diese an den Überlegungen zu beteiligen. Wie viele und welche Unterstützer\*innen wären sinnvoll (für das Kind/die Eltern/die Mitarbeitenden)? Fachkräfte sollten in der Lage sein, ihre eigenen Gefühle in diesem Prozess wahrzunehmen und angemessen zur Verfügung zu stellen. Sie dürfen auch über das Gesagte traurig sein und sich berühren lassen. Trotzdem muss sich das Kind sicher sein, dass die Erwachsenen und vor allem die Fachkräfte die Situation aushalten können: es ist sehr wahrscheinlich, dass dem Kind etwas zugemutet wird, dass es erschüttert und belastet. Aber „Geheimnisse belasten Eltern und Kinder meist mehr als die Kenntnis der Wahrheit!“<sup>1</sup> Unsere Erfahrung zeigt, je länger mit der Öffnung des Familiengeheimnisses gewartet wird, umso negativer die Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung, aber auch auf die Fachkräfte-Kinder-Beziehung. Viele Jugendliche fühlen sich entwertet und belogen, wenn ihre Eltern bzw. Bezugspersonen erst spät mit der Wahrheit zu ihnen kommen. Das Vertrauen in und die Glaubwürdigkeit an den Erwachsenen erleidet hier einen großen Schaden.

Ist eine Fachkraft in diesen Prozess involviert, kann es passieren, dass sich dieses Misstrauen auch gegen sie wendet. Kinder und Jugendliche nehmen häufig an, dass Erwachsene ohnehin „alle unter einer Decke stecken“ und Mitwissende sind. Fachkräfte sind als Ansprechpersonen für die Kinder ebenso Vertrauenspersonen und verantwortlich für das gemeinsame Wissen um Familiengeheimnisse, die in vielen Fällen zu einer Unterbringung oder anderen Hilfsmaßnahmen geführt haben.

Auf der anderen Seite kann es natürlich auch sein, dass in einem Öffnungsgespräch für die Eltern nicht der gewünschte Effekt eintritt und Fachkräften auch hier negativ begegnet wird. Schließlich haben diese zu diesem Schritt geraten...

### ***In der Zwickmühle***

Die Kolleg\*innen in stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen befinden sich noch einmal in einer besonderen Situation und beschreiben dies für sich als eine Art „Zwickmühle“:

- Sie sind Vertrauenspersonen der Kinder und parteilich;
- Sie wollen diese beschützen;
- Eltern/Elternteile lassen sich oft nur schwer kontinuierlich in den Hilfeprozess mit einbeziehen;
- Sie erleben die Kinder in/nach Besuchskontakten zu ihren Eltern. Entsprechend bereiten sie diese vor und nach;

---

<sup>1</sup> Wiemann, I. (2017). *Wie viel Wahrheit braucht mein Kind? Von kleinen Lügen, großen Lasten und dem Mut zur Aufrichtigkeit in der Familie*. 7. Auflage. Rowohlt Taschenbuch: Hamburg.

- Sie verfügen häufig über umfangreiches Hintergrundwissen und wissen nicht genau, was die Kinder wissen, oder glauben zu wissen;
- Eröffnungsgespräche zu organisieren erfordert einen hohen organisatorischen Aufwand – die im Hilfesystem beteiligten Personen müssen miteinbezogen und die Eltern-/teile hierfür gewonnen werden;
- Die Beziehungsgestaltung zu den Eltern/-teilen ist schwierig auf dem Hintergrund der hohen Parteilichkeit für die Kinder.

Mitarbeitende einer stationären Einrichtung formulierten für sich in der **Vorbereitung für ein Eröffnungsgespräch** im Rahmen der Fortbildung folgende Punkte:

- Klärung der Rahmenbedingungen;
- Für die Vorbereitung sollte ausreichend Zeit vereinbart werden;
- Einer der ersten Schritte ist es, sich darüber zu verständigen, wer am Prozess beteiligt werden soll, wer mit welchen Aufgaben und Verantwortlichkeiten betraut ist;
- Es ist wichtig, sowohl für die Kinder/Jugendlichen und als auch für die Elternteile und Bezugspersonen jemanden als Unterstützung im Hintergrund zu haben (z. B. Psycholog\*in der Einrichtung, Kolleg\*innen/Leitung, Familienangehörige, Freunde);
- Hierbei sollten die Wünsche der Beteiligten berücksichtigt werden;
- Dem Kind/dem Jugendlichen sollte Sicherheit vermittelt werden können;
- Es gilt ebenso für die Angehörigen, die weiteren Beteiligten und für sich selbst zu sorgen;
- Wohl überlegt werden sollte, in welchen Räumlichkeiten und in welchem Zeitfenster das Gespräch/die Gespräche stattfinden sollen;
- Ist z. B. für diese schwierige Situation eher eine gemütliche heimelige Atmosphäre geeignet, in bekannten Räumlichkeiten, oder ist es besser neutrale Räumlichkeiten außerhalb des gewohnten Umfeldes zu wählen?
- Mit den beteiligten Erwachsenen ist zu verabreden, welche Informationen zu welchem Zeitpunkt gegeben werden und wann;
- Darüber hinaus sollte im Vorfeld geklärt sein, wie dieser Prozess weitergeführt wird. Es ist nicht ausreichend einmal über z. B. die Suchterkrankung eines Elternteils zu sprechen. Die Öffnung des Familiengeheimnisses ist der Beginn eines neuen Prozesses, der professionell begleitet werden muss;
- Im Vorfeld sollte gleichfalls recherchiert werden, welche Informationen bereits im Umlauf sind (über Presse/"Buschfunk" Nachbar\*innen, etc.) und entsprechend in die Gespräche mit einbezogen werden.

In den Fortbildungsveranstaltungen waren sich die Teilnehmenden einig, dass es notwendig ist, den/die Bezugserzieher\*in maßgeblich mit einzubinden. Diese/r sollte auf dem Hintergrund der hohen Beziehungsintensität von der Wichtigkeit der Öffnung des Familiengeheimnisses überzeugt sein und den Prozess begleiten.

Ganz gleich um welches Familiengeheimnis es gehen wird, eine Fachkraft sollte sich, bevor sie in diesen komplexen Prozess startet, ihre eigenen Anteile berücksichtigen und gut im Blick haben. Auch wenn ich sie einen immensen Druck verspürt, dem anvertrauten jungen Menschen endlich die Wahrheit zu sagen und ihnen die Augen zu öffnen, muss sie sich für die Vorbereitung Zeit nehmen und sollte auf keinen Fall hier alleine vorgehen.

Es ist manchmal notwendig viel Zeit und Vorbereitung aufzuwenden, um den Schmerz, die Wut und die Trauer, die mit der Öffnung von schweren Familiengeheimnissen verbunden sind, klar zu kommen und diese dem Kind/dem Jugendlichen zu vermitteln.

Kinder/Jugendliche teilhaben zu lassen, bedeutet nicht diese verantwortlich für Erwachsenenprobleme zu machen oder Lösungswege von ihnen zu erwarten. Es ist wichtig hier die Erwachsenen- und Kinderebenen einzuhalten und Sicherheit zu vermitteln. Wenn Kinder frühzeitig altersgemäß an Problemen und Lebenskrisen beteiligt werden, wachsen diese daran. Sie entwickeln Resilienzen, die ihnen helfen in ihrem Leben mit Krisen und Schwierigkeiten leichter zurechtzukommen.

„Familiengeheimnisse leicht gemacht – über Rumpelstilzchen und andere Geheimniskrämer“



Fortbildung für gelingende Gespräche mit Kindern - Wege und Möglichkeiten für pädagogische Fachkräfte mit Kindern und ihren Müttern und Vätern über belastende Themen ins Gespräch zu kommen.

19./20.03.2020  
jeweils von 9.00 – 17 Uhr  
Grünstr.83, 46483 Wesel

Kinderprojekt FITKIDS  
Information und Hilfe in Drogenfragen e.V. Wesel  
Fluthgrafstr.21, 46483 Wesel, 0281/22432



Unsere **Fortbildung „Familiengeheimnisse leicht gemacht – von Rumpelstilzchen und anderen Geheimniskrämern“** bieten wir in regelmäßigen Abständen immer wieder an. Bei Interesse besuchen Sie uns doch auf unserer Homepage [www.fitkids.de](http://www.fitkids.de) oder wenden sich per E-Mail an uns: [info@fitkids.de](mailto:info@fitkids.de).



SANDRA GROB, FITKIDS

## BUCHEMPFEHLUNG – FLASCHENPOST NACH IRGENDWO

(T. Schmitz-Remberg, LWL-Koordinationsstelle Sucht)

**Münster** - Das Wissen um die und das Verstehen der elterlichen Suchterkrankung sind wesentliche Schutzfaktoren für Kinder suchtkranker Eltern. Dies ist durch zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen belegt. Manchmal fällt es Fachkräften in der Jugendhilfe schwer, kindgerechte

Erklärungen zu finden – hier kann das

Kinderfachbuch „Flaschenpost nach irgendwo“ von Homeier und Schrappe (2019) unterstützen. Durch eine Bildergeschichte und einen altersgerechten Erklärungsteil bietet es sowohl Wissensvermittlung als auch Hilfestellung. Respektvoll wird beschrieben, wie eine Familie sich unter dem Alkoholismus des Vaters verändert, welche oft unsichtbaren Auswirkungen dies auf die Kinder hat und welche Wege es zur Heilung für alle geben kann. Ein Ratgeber für erwachsene Bezugspersonen und Fachkräfte rundet das Kinderfachbuch ab. Das Buch ist geeignet für alle Fachkräfte in der Jugendhilfe, die im Rahmen der Einzelfall- oder Gruppenarbeit z. B. mit Bezugskindern über die Erkrankung der Eltern ins Gespräch kommen möchten. Fassen Fachkräfte Mut für diesen Schritt, unterstützen sie proaktiv Schutzfaktoren im Kind.

Homeier, S. & A. Schrappe.  
(2019). *Flaschenpost nach irgendwo. Ein Kinderfachbuch für Kinder suchtkranker Eltern.*  
4. Auflage. Frankfurt am Main: Mabuse. ISBN-10: 3940529176



### Praxisbewertung von Ulli Polkehn, LWL-Jugendheim Tecklenburg

„Im Rahmen der bundesweiten Nacoa-Aktionswoche 2020 wurde das Buch „Flaschenpost nach irgendwo“ innerhalb einer Lesestunde mit Kindern gelesen. In einer gemütlichen Atmosphäre haben die Kinder gespannt der Geschichte zugehört. [...] Im Anschluss an die Geschichte, während des Bastelns einer eigenen Flaschenpost, kamen bei den Kindern die ersten Andeutungen „der Vater war auch gemein, so etwas kenne ich auch“ oder „es ist gut, wenn man dann Freunde hat, mit denen man reden kann“.

Durch die kurzen, einfachen Sätze ohne viele Fremdwörter ist der Inhalt der Geschichte auch für kleinere Kinder gut verständlich. Die schön illustrierten Bilder unterstützen das „sich hinein fühlen“ in die Protagonisten. [...] Die Geschichte ist einfach und realitätsnah geschrieben, was zum Nachdenken einlädt und viele Anknüpfungspunkte für Gespräche im Alltag liefert.

Der theoretische Teil, welcher an die Geschichte anschließt, bietet zum einen unterschiedliche Methoden um mit Kindern im Anschluss zu diesem Thema zu arbeiten, zum anderen enthält dieser einen Ratgeber für Eltern und Bezugspersonen, in dem sachliche Informationen zum Thema Suchtbelastung und Abhängigkeit, vorrangig zum Thema Alkohol, präsentiert werden. Ein gutes Buch um einen Gesprächszugang mit Kindern zu diesem schweren Thema zu finden.“

# SCHUTZFAKTOREN FÜR KINDER SUCHTKRANKER ELTERN: EINSICHT UND VERTRAUENSVOLLE BEZIEHUNGEN!

*(T. Schmitz-Remberg, LWL-Koordinationsstelle Sucht)*

**Münster** • Eine Reihe von Schutzfaktoren kann Kinder aus Suchtfamilien helfen, ein hohes Maß an Widerstandsfähigkeit zu entwickeln, auch wenn sie in Obhut genommen wurden: Vertrauensvolle und sichere Beziehungen zu anderen Erwachsenen ermöglichen es den Kindern, sich sicher und angenommen zu fühlen, gesundes Beziehungsverhalten zu erlernen und über ihre Ängste und Nöte sprechen zu können. Die heilsame Kraft, die solchen sicheren Beziehungen innewohnt, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Zahlreiche Studien weisen auf diesen Schutzfaktor hin. Daneben gilt es, kontinuierlich das betroffene Kind von seinen Schuldgefühlen zu entlasten. Eine Mitarbeiterin der NBS Greifswald berichtete, dass ihr im Rahmen der Gruppenarbeit zu „Trampolin“ immer wieder begegnet, dass die Kinder sich schuldig für die Sucht und das Verhalten der Eltern fühlen. Hier entlastet es die Kinder und Jugendlichen enorm, wenn sie von einer erwachsenen Vertrauensperson zu einem geeigneten Zeitpunkt erklärt bekommen, dass die Sucht der Eltern eine Krankheit ist, an der sie keine Schuld tragen. Dies können sie nicht oft genug hören und besprechen – egal ob in der Einzel- oder Gruppenarbeit.

Die wichtigsten Botschaften für Kinder aus Suchtfamilien sind in den folgenden sieben Merksätzen über Sucht zusammengefasst:

1. Sucht ist eine Krankheit.
2. Du hast sie nicht verursacht.
3. Du kannst sie nicht heilen
4. Du kannst sie nicht kontrollieren.
5. Du kannst für dich selber sorgen, indem du über deine Gefühle mit Erwachsenen sprichst, denen du vertraust.
6. Du kannst gesunde Entscheidungen treffen - für dich.
7. Du kannst stolz auf dich sein und dich selber liebhaben.
8. Du bist nicht allein, es gibt viele Kinder, die suchtkranke Eltern haben.

Fachkräfte in der stationären Jugendhilfe können auch ohne spezifische Gruppenangebote wie z. B. Trampolin mit betroffenen jungen Menschen arbeiten. Sie leisten damit einen hohen Beitrag zur Suchtprävention und Heilung der Kinder und Jugendlichen. Umfangreiche Informationen und Materialien finden Fachkräfte auf der Homepage der Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e.V.: [www.nacoa.de](http://www.nacoa.de)



Verantwortlich: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Koordinationsstelle Sucht, Schwelingstr. 11, 48145 Münster. Projektleitung: Dr. Gaby Bruchmann. Projektkoordination: Rebekka Steffens, [rebekka.steffens@lwl.org](mailto:rebekka.steffens@lwl.org), 0251/591-5382, Tanja Schmitz-Remberg, [tanja.schmitz-remberg@lwl.org](mailto:tanja.schmitz-remberg@lwl.org), 0251/591-5494, Jürgen Meisenbach, [juergen.meisenbach@lwl.org](mailto:juergen.meisenbach@lwl.org) und Linda Tefke, [linda.tefke@lwl.org](mailto:linda.tefke@lwl.org).

Weitere Information unter [www.lwl-ks.de/quasie](http://www.lwl-ks.de/quasie)